

Naturschutz-

Winter 2001/2002

Nachrichten des Naturschutzbundes
Niederösterreich

punkt



F: V. J. Stanek

1000 Jahre Wienerwald

NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

Kooptierter Vorstand: in den Vorstand des NATURSCHUTZBUNDES NÖ wurden am 10.12.2001 folgende Personen kooptiert: Hans-Martin Berg, Alois Bauer, Doris Holler-Bruckner, Dr. Peter Fritz, Arch. Erich Reiser, Dr. Norbert Sauberer und Helmut Salek. Sie werden viele Ideen einbringen und unserer Vereinsarbeit zur größtmöglichen Wirkung verhelfen.

Arbeitsgruppen: Um die Tätigkeit des NATURSCHUTZBUNDES NÖ auszuweiten, werden jetzt Arbeitsgruppen gebildet. Drei davon "stehen" bereits: die Arbeitsgruppe Finanzen, die AG WasSerleben und die AG Exkursionen und Vereinsreise.

In der Arbeitsgruppe Exkursionen bemühen sich Christine Hajek, Josef Schordan, Dr. Gerd Ragette und Mag. Rita Ramsauer, ein reichhaltiges Programm zu erstellen.

Distelverein: Als Ergebnis der Vorstandswahl am 20.10. 2001 im Schloß Eckartsau wurde eine Neubesetzung unserer Vertretung im Distelverein notwendig. Der NATURSCHUTZBUND NÖ gehört zu dessen Mitbegründern und ist einer der vier Trägervereine des Distelvereins, der sich vor allem für eine naturschutzbezogene Landwirtschaft einsetzt.

In den Vorstand des Distelvereins entsendet der NATURSCHUTZBUND NÖ Univ.Prof.Dr. Walter Hödl, Dr. Erich Eder, Mag. Margit Gross und Helmut Pacholik. Damit sind wir mit einem sehr qualifizierten Team vertreten.

Ehrung der Trappenschützer: Am 14. November 2001 zeichnete LH-Stv. Heidemaria Onodi gemeinsam mit Dr. Enrica Seltenhammer in

Gleich bezahlen, statt vergessen!

Mitgliedsbeitrag 2002

In der Mitgliederversammlung am 20.10.2001 wurde von den anwesenden Mitgliedern unseres Vereins beschlossen, den Euro-Betrag geringfügig aufzurunden, um die mehr als um das Doppelte gestiegenen Versandkosten für Naturschutz-bunt abzudecken.

A-Mitglieder: 19 Euro

B-Mitglieder (Studenten, Jugendliche, Pensionisten, Familienangehörige): **8 Euro**

NATUR und Land: 7 Euro

Spenden erbeten: Damit wir auch 2002 wieder erfolgreich als „Anwalt der Natur“ wirken können, brauchen wir Ihre Spende. Wir wirtschaften sparsam und gewissenhaft. Viele Leistungen werden von unseren Mitarbeitern ehrenamtlich und kostenlos geleistet. Trotzdem erfordert jedes Projekt zum Schutz gefährdeter Arten oder bedrohter Naturjuwelen eine schöne Stange Geld. **Für eine Spende von mindestens 10 Euro erhalten Sie als „Dankeschön“ unser prächtiges Großtrappen-Plakat.**

Vertretung für BM Molterer verdiente Trappenschützer aus. Zu den Geehrten zählt auch „unser“ Helmut Pacholik. Dr. Czwiernia schilderte der Naturschutz-Landesrätin die Leistungen des NATURSCHUTZBUNDES für die Trappen im Marchfeld.

Weihnachtsfeier: Richtige Adventstimmung herrschte bei unserer Weihnachtsfeier am 10. Dezember. Der Vorstand, Mitglieder und Freunde versammelten sich im Seminarraum in der Alserstraße, Wien. Die Lesung von Helmut Pacholik, die Gedichte von Karl Genau und der Diavortrag von Franz Antonicek gefielen allen ausgezeichnet. Wir danken den Mitwirkenden!

Schwalbennester: Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. Es stehen handgefertigte Nester für Mehl- und Rauchschnalben zur Auswahl.

Neue Adresse: Unsere Bundesgeschäftsstelle in Salzburg ist umgezogen. Die neue Adresse lautet NATURSCHUTZBUND ÖSTERREICH,

Museumsplatz 2, 5020 Salzburg. Telefon, Fax, e-mail sind gleichgeblieben.

Vereinsreise 2002 in den Schwarzwald und zum Ursprung der Donau. Ein beliebtes Urlaubsziel unserer deutschen Nachbarn, das wir gemeinsam entdecken wollen (siehe S 15). Das genaue Programm, Unterkunft, Zeitpunkt und Kosten werden in nächster Zeit festgestellt.

Friedrich Heller hat auf Antrag des NATURSCHUTZBUNDES NÖ das Goldene Ehrenzeichen des Landes Niederösterreich verliehen bekommen. Herr Heller ist nicht nur ein preisgekrönter Schriftsteller, sondern ein beherzter Naturschützer und seit 1975 Mitglied unseres Vereins. Buchbesprechung, siehe S 12.

Franz Kropik aus Leopoldsdorf ist am 10.12.2001 plötzlich verstorben. Er war eine Säule des Naturschutzes im Marchfeld, seit 1971 Mitglied des NATURSCHUTZBUNDES und Bezirkseinsatzleiter der Berg- und Naturwacht Gänserndorf.

Fragen – Wünsche - Ideen

Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5
A-1080 Wien
Tel. 01 / 402 93 94
Fax 01 / 402 92 93
e-mail: noe@naturschutzbund.at

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag
von 8.30 bis 13.30 Uhr.

NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

F: J. Schordan



Frischer Geist am Werk Neuer Vorstand hat viel vor

Rund 130 Mitglieder und Freunde des NATURSCHUTZBUNDES NÖ fanden sich am 20. Oktober 2001 zum Naturschutztag im Schloß Eckartsau ein. Angemeldet hatten sich weit weniger, als dann tatsächlich kamen. Kein Wunder, daß nicht alle im wunderschönen Schloßsaal Platz fanden, sondern teilweise in der Vorhalle stehen mußten. Zuvor hatte eine größere Schar eine Exkursion in das Nationalparkgebiet, von erfahrenen Mitarbeitern der Nationalparkverwaltung (siehe S 14) betreut, unternommen.

Vorsitzender Dr. Erich Czwiertnia begrüßte Landesrat DI Josef Plank, Generaldirektor Univ.Prof. Dr. Bernd Lötsch, Nationalparkdirektor Mag. Carl Manzano, Bundesgeschäftsführerin Mag. Birgit Mair-Markart, OFR DI Gottfried Pausch und den Eckartsauer Bürgermeister Josef Lukacs. Die Genannten richteten kürzere oder längere Ansprachen an die Versammlung, von LH-Stv. Heidemaria Onodi wurde eine Grußbotschaft verlesen.

Ein Grund für den Andrang war sicherlich das interessante Rahmenprogramm „Im Namen der Großtrappe“ Die Dichterlesung von Helmut Pacholik mit Bildern von Franz Kern machten den Anfang. Danach erklärte Mag. Rainer Raab das Trappenprojekt. OF Franz Kovacs zeigte

hervorragende Bilder des Steppenvogels und erläuterte humorvoll die Leiden und Freuden eines Naturfotografen: viel Sitzfleisch und eine fast asketische Lebensführung sind dafür notwendig!

Danach wurden Helmut Pacholik und Maria Wolf für ihre Verdienste um die Großtrappe im Marchfeld ausgezeichnet. Es folgte die Ehrung langjähriger Mitglieder, wo Frau Lisbeth Kinnl mit ihrer 50-jährigen Mitgliedschaft buchstäblich „einsame Spitze“ war.

In der anschließenden Jahreshauptversammlung erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Dr. Erich Czwiertnia und sein Team wurde mit einer Zweidrittelmehrheit gewählt. Hofrat Czwiertnia: „Als alter und neugewählter Vorsitzender danke ich allen Weggefährten und Mitstreitern, die für mich gestimmt haben, für ihr Vertrauen. Ich werde mich bemühen, dieses zu rechtfertigen. Aber auch jene, die sich der Stimme enthalten oder gegen mich gestimmt haben, lade ich ein, mir zu sagen oder zu schreiben, was verbessert werden kann und soll. Ich schätze alle ehrlichen Naturschützer sowie sachliche Kritik, denn letztlich geht es um die Natur und nicht um Personen.“

Ihm zur Seite stehen drei Stellvertreter: Univ.Prof. Dr. Walter Hödl, Sylvia Leitgeb und Dr. Ingrid Wagner. Kassier ist Karl Genau, Stv. Josef Schordan. Schriftführerin ist Christine Hajek, vertreten durch Dr. Gerd Ra-

gette. Rechnungsprüfer sind Dkfm. Hans Müller und Dr. Emmerich Pichler. Die „Neuen“ im Vorstand werden wir nach und nach vorstellen.

Stellvertretend für alle Angestellten meint Geschäftsführerin Mag. Margit Gross: „Wir freuen uns wirklich auf die Zusammenarbeit mit diesen bewährten Personen. Damit ist für die nächste Zukunft ein harmonisches Zusammenwirken gewährleistet.“

Mit einem Augenzwinkern an seine Kritiker zitiert Hofrat Czwiertnia dieses Gedicht: *Nichts greift die Nerven stärker an / als so ein zäher Vordermann / der längst gereift am Baum der Zeit / nicht weichen will in Ewigkeit / und unverfroren und entartet / noch immer auf Ehrerbietung wartet / In diesem Falle haben es weit besser / in Borneo die Menschenfresser / Steht so ein alter Kannibale / im Weg dem jungen Personale / dann laden sie zu einem Feste / und bereiten alles auf das Beste / Der Alte dient, und das ist Ehrenpflicht / den anderen als Festgericht.*

In Eckartsau wurde stattdessen ein traditionelles leckeres Buffet geboten. Die Unkosten dafür beglichen Hofrat Dr. Czwiertnia und Frau Leitgeb aus eigener Tasche.

Bild: Dr. Czwiertnia, Mag. Wegenkittl, Mag. Gross, Mag. Grabner (von links)



F. J. Schordan

NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

Neu im Vorstand

Ein international bekannter Wissenschaftler ist jetzt Vorsitzender-Stellvertreter des NATURSCHUTZBUNDES NÖ. **Univ.Prof.Dr. Walter Hödl** lehrt am Institut für Zoologie, Abteilung Evolutionsbiologie, der Universität Wien.

Er ist Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie, Vertreter Österreichs bei der Inland Water Crustacean Specialist Group of the Species Survival Commission (IUCN), ebenso bei der Tropical Biology Association (TBA) und anderen internationalen Institutionen. Weiters ist er im wissenschaftlichen Beirat des WWF und des Nationalparks Donau-Auen tätig.

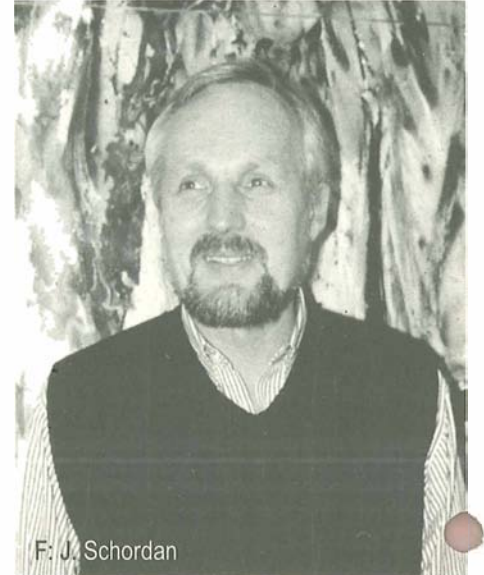
Seine Forschungsreisen führen ihn regelmäßig nach Übersee; ein Schwerpunkt dieser Unternehmungen sind die Amphibien Latein-

amerikas. Zahlreiche wissenschaftliche Publikationen sind die Früchte seines Forschens und Schaffens. Hierzulande ist er nicht zuletzt als der Urzeitkrebse „Schutzpatron“ bekannt geworden. In den letzten 20 Jahren hat Professor Hödl viel für diese lebenden Fossilien und ihre Lebensräume getan.

Große Breitenwirkung hatten sicherlich auch seine gemeinsam mit Kolleg(inn)en gestalteten Ausstellungen im Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums. Bekannt sind vor allem die Ausstellungen „Urzeitkrebse Österreichs“, „Frösche, Kröten, Unken“, „Flußkrebse Österreichs“, „Die Sumpfschildkröte“ Alles große Erfolge nicht zuletzt wegen der bei diesen Anlässen erschienenen attraktiven Kataloge.

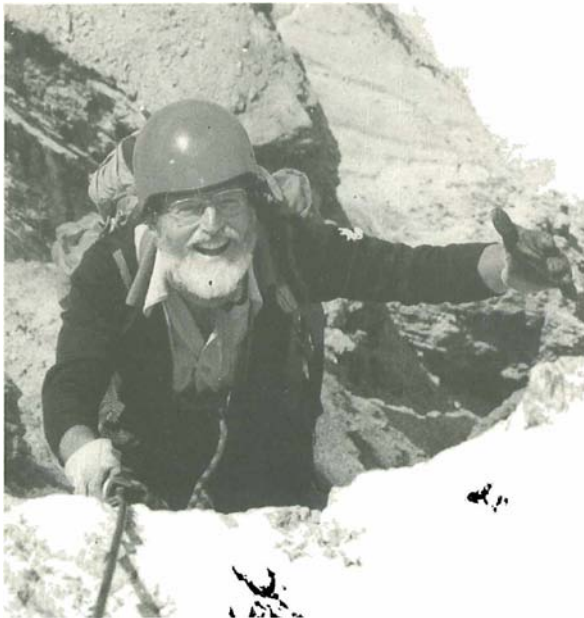
Ein begnadeter Redner, sind Professor Hödls Vorträge stets Publikums-magenten.

Die Fauna und Flora der Marchregion, in der er viel unterwegs ist,



liegt ihm besonders am Herzen.

Daß er trotz seiner beruflichen Auslastung bereit war, im Vorstand des NATURSCHUTZBUNDES die Funktion eines Stellvertreters anzunehmen, ist ihm hoch anzurechnen und für alle Mitarbeiter ein großer Ansporn.



Ein Mensch mit Humor und Unternehmungsgeist. Unser neues Vorstandsmitglied **Dr. Gerd Ragette** wurde 1941 in Wien geboren, wo er die Schule besucht und Meteorologie und Mathematik studiert hat.

„Ich war schon immer ein Naturlieb-

haber, schon vom Elternhaus her.“ Mit den Eltern ist er viel gewandert und hat mit ihnen die ersten Bergtouren unternommen. „Ich kam dadurch bereits als Kind zum Alpenverein, dem ich bis heute angehöre und dessen Angebot an geführten Touren ich stets gerne annehme.“

Natur stand bei Dr. Ragette von Anfang an erster Stelle. „Nach der Matura stellte ich fest, daß die Welt nicht ganz in Ordnung ist. Schon in der Schule irritierte mich bei der Zins- und Zinseszinsrechnung das Wach-

tumspostulat.“

Seine langjährige Tätigkeit an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik geht nun dem Ende entgegen. Er war in fast allen Bereichen tätig: in der Forschung, in der Umweltmeteorologie und Klimatologie, am längsten aber in der

Prognoseabteilung. Dazwischen gab es auch einige Auslandsaufenthalte. Seit einiger Zeit hat er an der Zentralanstalt die Besucherbetreuung über-

„Ein besonderes Anliegen ist mir die ordnungsgemäße Abfallentsorgung. Daher bin ich auch Abfallbeauftragter auf der Hohen Warte. Dabei erlebt man so seine Wunde und gewinnt tieferen Einblick in den Geisteszustand unserer zivilisierten Welt.“

Über den Vater kam Dr. Ragette zu den Freunden des Naturhistorischen Museums und wurde dort bei einem Vortrag von Friedrich Kasy auch zum Mitglied des NATURSCHUTZBUNDES, dem er nunmehr seit 25 Jahren angehört. In der Zwischenzeit ist er bei so ziemlich allen Umwelt- und Tierschutzvereinen Mitglied geworden.

Dem NATURSCHUTZBUND verdankt Dr. Ragette „viele schöne und lehrreiche Exkursionen, wobei auch immer die Kultur miteinbezogen wurde.“ Daher will er sich neben seiner Tätigkeit im Vorstand vor allem dem Exkursionsangebot widmen.

ANWALT DER NATUR NATURSCHUTZBUND

Pflege bringt Früchte es gibt mehr Bienenfresser

Es war ein gutes Jahr für den Bienenfresser. Die Kontrolle der Brutplätze in Niederösterreich ergab einen Aufwärtstrend: 120 Brutpaare, das sind 17 Brutpaare (also 34 Altvögel) mehr als im Vorjahr! Projektbetreuer DI Frank Grinschl ist erfreut: "Das ist eine positive Überraschung, denn das Schlechtwetter im Frühsommer hat uns Schlimmes befürchten lassen."

Bei längerem Schlechtwetter sinkt das Angebot an Insekten stark und die Altvögel können die Jungen nur schwer oder gar nicht durchfüttern. Im Vorjahr hatte dieser Umstand den Bruterfolg geschmälert.

Besonders an größeren Kolonien konnte der Abwärtstrend, der sich im Jahre 2000 abzeichnete, durch Pflegemaßnahmen in den Brutbiotopen gestoppt werden. Auch mehrere flache Tümpel für Libellen, die der Bienenfresser vor allem für die Jungenaufzucht benötigt, wurden angelegt.

Gefährliches Rattengift in freier Natur verstreut

In Niederösterreich wird über die Abschaffung des Gesetzes zur Rattenvertilgung diskutiert. Dagegen protestieren die professionellen Schädlingsbekämpfer mit dem Argument, daß dann das gefährliche Gift in unbefugte Hände gelangen würde.

Die Praxis zeigt, daß dies schon längst der Fall ist, kritisierte der

NATURSCHUTZBUND NÖ in einer Presseaussendung. Als Beispiel wurde das Vorgehen der BH Gmünd zitiert. In der von ihr erlassenen Verordnung heißt es: „Die Vertilgung der Ratten hat auf allen verbauten Grundstücken in allen Gemeinden des Verwaltungsbezirkes Gmünd, in allen Kellern, auf allen Lager- und Schuttplätzen, Gärten, Dämmen, Uferböschungen, in allen Gräben, Kanälen usw. zu erfolgen. Zur Sicherung des Erfolges ist die Rattenvertilgung in diesem Gebiet auch auf alle von der Rattenplage nicht befallene Häuser und Grundstücke zu erstrecken.“

Die „Rattenfänger“ machen es sich sehr einfach: Dem Haus- und Grundeigentümer wird ein dünnes Papiersackerl mit dem Gift zwischen Tür und Angel ausgehändigt, ohne weitere Aufklärung. Die meisten Hausleute nehmen das Gift entgegen und entsorgen es in die Toilette bzw. Mühltonne oder bringen es tatsächlich in den aufgezählten Örtlichkeiten aus. Gärten, Dämme, Schuttplätze, Kanäle und Uferböschungen werden aber von zahlreichen Wildtieren aufgesucht, die auch vergiftet werden.

Der NATURSCHUTZBUND befürchtet, daß dieses Vorgehen weitverbreitet ist. Besondere Sorgen macht die Ausbringung im Freien. Die behördliche Behauptung, daß der Wirkstoff „nach einmaliger Aufnahme durch Haustiere

oder Kinder als wenig gefährlich anzusehen ist“, wird von einem Fachmann des Institutes für Pathologie und Gerichtliche Veterinärmedizin an der Veterinärmedizinischen Universität, Dr. Martin Reifinger, strikt zurückgewiesen: „Es ist schlicht kriminell, dieses Cumarin-Präparat in die Hände von Laien zu geben. Wir stellen immer wieder fest, daß Katzen und Hunde auf diese Weise vergiftet werden und natürlich auch Wildtiere, die dann qualvoll verenden.“

Der NATURSCHUTZBUND fordert gesetzliche Vorkehrungen, sodaß das Gift in Gärten oder in der freien Natur nicht mehr ausgebracht werden darf.

Trappengipfel mit Minister

Am 28. November 2001 geriet ein bilaterales Politikertreffen in Untersiebenbrunn fast zum „Trappengipfel“. Umweltminister Molterer und sein slowakischer Amtskollege Miklos unterzeichneten ein Memorandum zum Schutz der Großtrappe im Beisein von Arthur Müller-Helmbrecht, dem Vorsitzenden der Bonner Konvention. Dr. Czwiernia überreichte bei diesem Anlaß den beiden Ministern unser Trappenplakat, das sie gleich sorgfältig studierten (siehe Bild). Auf dem Plakat sind auch die Leistungen des NATURSCHUTZBUNDES und des NÖ Landesjagdverbandes ausführlich beschrieben.



**Wir kümmern uns
365 Tage im Jahr
um bedrohte Arten.**

**Dazu brauchen wir
Ihre Spende.**

Für 10 Euro Spende
erhalten Sie als
„Dankeschön“ unser
Großtrappenplakat.

NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

Wie der Naturschutzbund auf den Fischotter kam



Die bedrohliche Situation des Fischotters 1987 in Niederösterreich veranlasste **Maria Wolf**, damalige Kassierin bei der Landesgruppe NÖ und Leiterin der Ortsgruppe Groß-Enzersdorf, eine Rettungsaktion für den possierlichen Wassermarder zu starten: Sein Motiv auf einem Aufkleber sollte die Bevölkerung aufmerksam machen und helfen, mit dem Verkaufserlös die vom Fischotter verursachten Schäden an Fischteichen zu bezahlen.

Bis Mitte 1987 zahlte der NATURSCHUTZBUND NÖ knapp ÖS 26.000 an Teichbewirtschafter in Litschau, um den Fischotter vor Verfolgung zu retten.

Überzeugt von den Argumenten Maria Wolfs war der Weinviertler Maler **Prof. Hermann Bauch** zur Mithilfe bereit und gestaltete unentgeltlich das erste Fischotter-Logo.

Dem geistigen Vater von „Otti“ (so wurde das Logo fortan genannt) war es auch zu verdanken, daß die Volksbank seiner Heimatgemeinde Wolkersdorf-Deutsch-Wagram die Spendenaktion mit ÖS 30.000 unterstützte.

Obwohl der NATURSCHUTZBUND NÖ damals bereits 10 Jahre lang mit der Aktion „Patenschaft für Tiere“ um Sympathie für den Fischotter geworben hatte, konnte diese erst mit „Otti“ dauerhaft erreicht werden. Das heutige Fischotter-Symbol hat seinen Ursprung im Europarat: es war lange Zeit das offizielle Emblem

für dessen Kampagnen und in unserer Zeitschrift **NATUR&Land** als offizielles Organ der nationalen Agentur des Europarates abgebildet. Die Kampagnen wurden Anfang der 90er aufgelöst, der Fischotter ist geblieben und wurde zum Symbol unseres Vereines.

Er ist aber auch ein Symbol für den jahrzehntelangen Einsatz des NATURSCHUTZBUNDES für bedrohte Fließgewässer: Krimmler Wasserfälle, Tormäuer, Erlauf, Gesäuse, Salzachöfen, Thayatal, Lafnitz, Raab und andere. Die Schutzbemühungen gipfelten 1990 in den Naturschutztag „Bäche und Flüsse, Lebensader der Landschaft“.

Von 1990 bis 1997 verwendete der NATURSCHUTZBUND das Ottersymbol in verschiedenen Ausführungen.

Erst 1998 einigten sich die Landesgruppen auf das heutige blau-grüne Logo, das aus der Feder der Grafiker Martin Caldonazzi (Vorarlberg) und Raphael Baier (Salzburg) stammt. Es symbolisiert in idealer Weise die Otterlebensräume Wasser und Land, aber auch die Stromlinienform des Otterkörpers.

Elisabeth Kinnl

Seit 50 Jahren immer mit dabei

Vielen ist ihr freundliches Gesicht vertraut. Frau Elisabeth Kinnl, 1928 in Wien geboren, kennt die Geschichte des NATURSCHUTZBUNDES NÖ aus eigener Erfahrung. 2001 waren es 50 Jahre, daß sie dem Verein beigetreten ist.

Bei einer Führung von Ing. Ernst in den Wienerwald lernte sie seinerzeit den NATURSCHUTZBUND kennen. Und der brachte sie wiederum mit ihrer großen Liebe zusammen: 1954 lernte sie auf einer Fahrt zum Neusiedler See ihren Mann Ing. Hans Kinnl kennen; 1956 heirateten die beiden. Frau Kinnl war mit ihrem Mann beim NATURSCHUTZBUND NÖ sehr aktiv. 1973 übernahm Ing. Hans Kinnl die Programmgestaltung für Vorträge, Führungen und Busreisen. „Bei allen diesen Veranstaltungen konnte ich meinem Mann zur Seite stehen,

soweit es die Betreuung der Familie erlaubte.“ Besonders beeindruckt hat die Mutter dreier Kinder die Polenreise mit dem verstorbenen Obmann Kurt Fritscher und die Reise in den Nationalpark Grand Paradiso. „Man könnte stundenlang über diese Reisen sprechen, Erinnerungen und Fotos austauschen.“

Zu den ernstesten und nicht ungefährlichen Erlebnissen zählte die Teilnahme an der Aubesetzung bei Hainburg 1984. „Am Tage vor der Räumung waren wir in der Au bei Stopfenreuth. Beim wärmenden Lagerfeuer sitzend hörten wir die Lastwagenkolonnen der Räumkommandos von Polizei und Gendarmerie rollen. Da wußten wir - heute geht es los.“

Es kam zu Handgreiflichkeiten zwischen der Exekutive und den Ausschützern, wobei auch Blut floß. „Wo wir waren, herrschte aber Ruhe. Am nächsten Tag erfuhren wir, daß

Bundeskanzler Sinowatz die Räumung abbrechen ließ.“

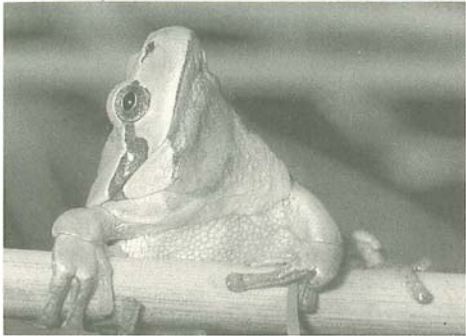
Diese und andere Triumphe verdankt der Naturschutz in Niederösterreich engagierten Personen, wie es unser stets lebenswürdige Frau Kinnl ist.

F: Fritz Parnes



Wenn der Winter geht, kommen die Kröten

Der Naturschutzbund bemüht sich um die Erhaltung und Schaffung geeigneter Lebensräume



Noch verharren sie regungslos in ihren Verstecken in Erdlöchern, Spalten, Holzstößen, Laub- und Reisighaufen oder im Bodenschlamm der Gewässer. Ist der Winter kurz oder mild, machen sie sich bereits Ende Februar auf den Weg zum Laichgewässer. Dann haben unsere Krötenfreunde wieder alle Hände voll zu tun.

Alle bei uns heimischen Frösche, Kröten, Unken, Molche und Salamander stehen in den „Roten Listen“. Manche Arten sind vom Aussterben bedroht (Kreuzkröte) andere sind gefährdet (Laubfrosch). Also ist es allerhöchste Zeit, zu handeln!

Straßentod nur eine Ursache

In den beiden vorhergehenden Jahren hat der NATURSCHUTZBUND NÖ gefährdete Straßenabschnitte ermit-

telt, Straßenmeistereien und Gemeinden kontaktiert und die ehrenamtlichen Krötenretter unterstützt.

Bald wurde uns klar, daß der Straßentod nur eine von mehreren Ursachen für den Artenschwund ist. Neben dem Straßenverkehr macht den Amphibien vor allem der Verlust an Lebensräumen zu schaffen: in den letzten Jahrzehnten wurden zahllose Kleingewässer und Feuchtflächen zugeschüttet, der Einsatz von Chemikalien in Landwirtschaft und Garten vergiftet ihre Nahrung.

Mangel an Lebensraum

Unsere Lurche (Amphibien) sind mit einem Tümpel allein nicht zufrieden. Die verschiedenen Arten bevölkern recht unterschiedliche Biotope: der Moorfrosch lebt in Flachmooren und Feuchtwiesen, der Laubfrosch sitzt auf Ästen in Au- und Bruchwäldern, die Wechselkröte liebt trockene und lockere Böden, die Gelbbauchunke laicht in Kleinstgewässern wie Radsputümpel, die Erdkröte fühlt sich in naturnahen Gärten sehr wohl. Um die breite Öffentlichkeit zu informieren, hat der NATURSCHUTZBUND mit Förderung des Umweltministeriums ein Falblatt erstellt. Dieses gibt praktische Tipps, was man für den „Froschkönig“ außer dem

Über-die-Straße-tragen noch tun kann.

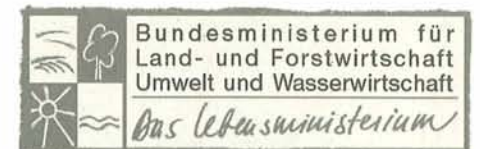
So sollte man Tümpel und Feuchtflächen nicht trockenlegen oder zuschütten und verlandete Teiche, Senken und Lacken wiedervernässen. Erhaltenswert sind weiters Tümpel in aufgelassenen Kies- und Sandgruben, die für einige hochgefährdete Arten überlebenswichtig sind.

Ein Laichgewässer sollte fischfrei sein, sonst fallen Laich und Kaulquappen dem Appetit der Fische zum Opfer. Zuchtteiche und Goldfischteiche sind ebenso wie Stauseen krötenfeindliche Gewässer. Da muß man sich vorher schon gut überlegen, welche Tierart man in seinem Teich eigentlich fördern will.

Bestellen Sie unser farbenfrohes Falblatt „Kein Platz für den Froschkönig?“ über unser Büro, Tel. 01/4029394, Fax 01/4029293, e-mail: noe@naturschutzbund.at

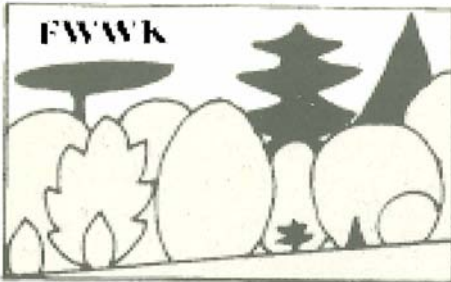
Wir danken herzlich

Univ.Prof.Dr. Walter Hödl für die schönen Fotos und dem



Sachzwänge durchlöchern gute Absichten

Kritische Anmerkungen zum Jubiläumsjahr „1000 Jahre Wienerwald“



Dr. Peter Fritz

Abgesehen davon, daß der Wienerwald gute 7000 bis 8000 Jahre alt sein dürfte und der Name „Wienerwald“ erst seit 670 Jahren belegbar ist und wir also noch 230 Jahre zum runden Tausender Zeit hätten, soll doch das bereits ausgerufene **Jubiläum 2002** unbedingt und in jeder Hinsicht genützt werden, um neue Gefahren für den Wienerwald wirksam einzudämmen.

Die aktuellen Gefahren wurden in den vergangenen 20 Jahren immer wieder von der **Wienerwaldkonferenz** in verschiedensten Arbeitskreisen und bei den großen Wienerwaldtagungen in Gablitz, Klosterneuburg, Wien und Purkersdorf ins Bewußtsein einer breiten Öffentlichkeit einzuhämmern versucht.

In der **Wienerwald-Deklaration 1987** glaubte man mit einem umfangreichen Maßnahmenkatalog die wichtigsten Zielvorgaben festgeschrieben zu haben. Fast alle Wienerwaldgemeinden sind auf Betreiben der Planungsgemeinschaft Ost der Deklaration beigetreten, die vom damaligen LH Siegfried Ludwig allen Verwaltungsdienststellen zur „bevorzugten Beachtung“ verbindlich empfohlen wurde.

Heute, fast 15 Jahre später, ist sie für viele Wienerwaldgemeinden **nur mehr ein Schlagwort**, ohne viel damit anzufangen, denn Sachzwänge verschiedenster Art können auch die besten Absichten durchlöchern. Nur vereinzelt konnte die rasante Zersiedelung wirklich eingedämmt werden. Die gravierenden Verkehrsprobleme sind weitgehend ungelöst geblieben. Bei der Luftreinhaltung, Mülltrennung,

Müllentsorgung sowie Kanalisation gab es sichtbare Fortschritte, vielleicht auch da und dort bei der standortgerechten Waldverjüngung und beim Forststraßenbau.

Jedenfalls sollte im Jubiläumsjahr 2002 die Wienerwalddeklaration auf ihre Wirksamkeit ehrlich und von unabhängigen Fachleuten überprüft und zeitgemäß aktualisiert werden und dann abermals als wichtige Leitschnur **wiederverlautbart** werden.

Die guten Vorsätze zum verstärkten Schutz des Wienerwaldes sind höchst beachtlich. Wien und Niederösterreich haben sich sehr viel vorgenommen, die Latte liegt hoch!

Als **Natura-2000-Gebiet** ist der Wienerwald mit oft merkwürdiger Begleitmusik noch immer in Bearbeitung. Die versprochenen Karten lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Als **Biosphärenreservat** ist der Wienerwald zur Zeit im Gespräch vielleicht werden wir Ende 2002 schon etwas mehr wissen.

Als **Nationalpark** ist der Wienerwald manchen Politikern derzeit nicht vorstellbar. Und als vergrößerter **Naturpark** ist ein wirksamer Schutz nicht gesichert, wenn man etwa die sehr **umstrittene Naturparkeverordnung** des Landes Niederösterreich vom Juli 2000 betrachtet, wonach die Erweiterung von Steinbrüchen mitten im Naturpark und Landschaftsschutzgebiet (im Widerspruch zum bundesweit gültigen Mineral-Rohstoffgesetz) weiterhin möglich sein soll. Da werden wertvollste Schutzgebiete im wahrsten Sinn durchlöchert! Maßgebliche Naturschutzorganisationen verlangen nach wie vor die Rücknahme dieser unsinnigen Verordnung.

Aber auch der spekulative **Ausverkauf von Wald und Wiesengrundstücken durch die Österreichische Bundesforste AG** im Schutzgebiet Wienerwald zur Sanierung des maroden Staatsbudgets (wie zu Schöffels Zeiten) möge

raschest unterbunden werden. Wir verlangen mit Nachdruck von der NÖ Landesregierung, daß **derartige Flächen unter keinen Umständen in Bauland umgewidmet** werden dürfen und weiterhin nach dem Forstgesetz zu behandeln sind!

Jedenfalls sollte der landesweite Unfug, billig Grünland zu kaufen und nach der Umwidmung in Bauland mit 1000-fachem Gewinn weiterzuverkaufen, zumindest in Schutzgebieten von der NÖ Landesregierung nicht noch gefördert werden. Zersiedelung mit Wohnbauförderung!

Die **Tagung am 12. September 2001** im Seminardom zu Purkersdorf durch das neue **Netzwerk SOS Wienerwald** hat zu einem neuen Anlauf beim Wienerwaldschutz auf breitester Basis geführt, um die brandneuen Gefahren für unseren Wienerwald bereits im Keime zu unterbinden.

Altbewährte Naturschutzorganisationen werden jedenfalls die guten Absichten von Wien und Niederösterreich im Jubiläum 2002 mit größtem Interesse beobachten, bei konstruktiven Lösungen gerne mitwirken, aber auch kritische Anmerkungen vorbringen, falls es Ende 2002 für den Wienerwald nicht in die bestmögliche Richtung laufen sollte.



Dr. Peter Fritz ist Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftsgeographie, Regionalentwicklung und Umweltwirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien. Er ist Vorsitzender der Wienerwaldkonferenz und ein kooptiertes Vorstandsmitglied des NATURSCHUTZBUNDES NÖ.

1000 Jahre, hat der Wienerwald überlebt

Ob er im kommenden Millennium weiterwachsen darf, liegt in unserer Hand

Natürlich gibt es ihn schon viel länger. Aber vor genau tausend Jahren wurde er erstmals urkundlich erwähnt. Kaiser Heinrich II. schenkte den Babenbergern 1002 und 1035 große Teile des Wienerwaldes.

Der Wienerwald war in den folgenden Jahrhunderten wiederholt schweren Belastungen ausgesetzt. Ein Blick in die Geschichte zeigt, wie der Wald durch Menschenhand beeinflusst, manchmal fast ruiniert wurde:

Mit der Festigung der Leitha als Grenzfluß nach der Schlacht gegen die Ungarn (955) verlor der Wienerwald seine militärische Bedeutung als „Grenzwald“. Die Babenberger nutzten den Wald vor allem jagdlich und erließen deshalb schon im 12. Jh. Rodungsverbote bei Schenkungen an die Klöster.

Als die Habsburger 1276 zu Landesherren wurden, brachten sie den Wienerwald in ihren Besitz. Bis 1755 blieb er ihr Privateigentum. Forstmeister verwalteten den landesfürstlichen Wald.

Unter Maximilian I. wurde in Purkersdorf ein Waldamt eingerichtet. Die Holznutzung gewann gegenüber der Jagd schrittweise an Bedeutung.

Während der ersten Türkenbelagerung (1529) war der Bedarf an Holz für Befestigungen und Wiederaufbau groß. Die gegen Ende des 16. Jh. entstandenen Rodungen für Befestigungen sind noch heute erhalten (Sophienalpe, Hohe Wandwiese).

Unter Leopold I. wurde im inneren Wienerwald die Klausen Leopoldsdorf gegründet. Auf dem Wienfluß und der Schwechat wurde der Schwemmbetrieb aufgenommen. In der Folge kam es zur vermehrten Schlägerung von Tannen, die gut zu driften sind. War noch 1720 der Anteil von Buchen und Tannen gleich, begann danach eine „Verbuchung“ des Wienerwaldes.

Mit dem Rohstoff Holz ging man nicht kleinlich um, die Ausbeutung hinterließ sichtbare Spuren. Maria Theresia erließ daher 1766 eine Waldordnung mit genauen Vorschriften, unter anderem damit „... nicht mehr nach der alten, ver-

derblichen Gewohnheit mit der Hacken, sondern mit der Sag an der Wurzeln solle gefällt werden.“ Außerdem sollten Hecken statt Holzzäune angelegt werden, Maibäume wurden verboten. Die Herrscherin erhoffte sich dadurch eine Holzeinsparung um 20%.

Ein eigenes Kapitel ist die Wilderei. Manche Gemeinden waren geradezu Wildererhochburgen, in welchen das Jagdpersonal verprügelt wurde, wenn es sich dort blicken ließ. Maria Theresia ließ den Wildbestand auf ein für die Bauern erträgliches Maß verringern. Der Lainzer Tiergarten wurde zuerst eingezäunt, dann mit einer Mauer umgeben.

Holz war bis zur Mitte des 18. Jhs die einzige Energiequelle. Der Wienerwald lieferte das Brennholz für den kaiserlichen Hof und die Ämter. Der größte Teil stand jedoch der Bevölkerung zu einem relativ günstigen Preis zur Verfügung.

Die Erlaubnis des Klaubholzsammelns für arme Leute in der thesesianischen Waldordnung wurde von Holzdieben für einen regen Schwarzhandel mißbraucht. Sie schlugerten junge, gesunde Bäume und fügten dem Wald großen Schaden zu. Von kaiserlichen Waldbeamten überrascht, bedrohten sie diese mit Hacken und dem Anzünden ihrer Häuser.

Um den Mißbrauch zu unterbinden, wurden Klaubholzlizenzen ausgegeben. 1872 gab es rund 1000 Lizenzbesitzer im 28.000 ha großen Reichsforst. Die Strafen für Holzdiebe wurden verschärft und reichten von Arrest und Leibesstrafen bis zur Verbannung.

1870 sollte fast ein Viertel des Wienerwaldes geschlägert werden, um die leeren Staatskassen zu füllen. Josef Schöffel alarmierte die Öffentlichkeit und konnte so die

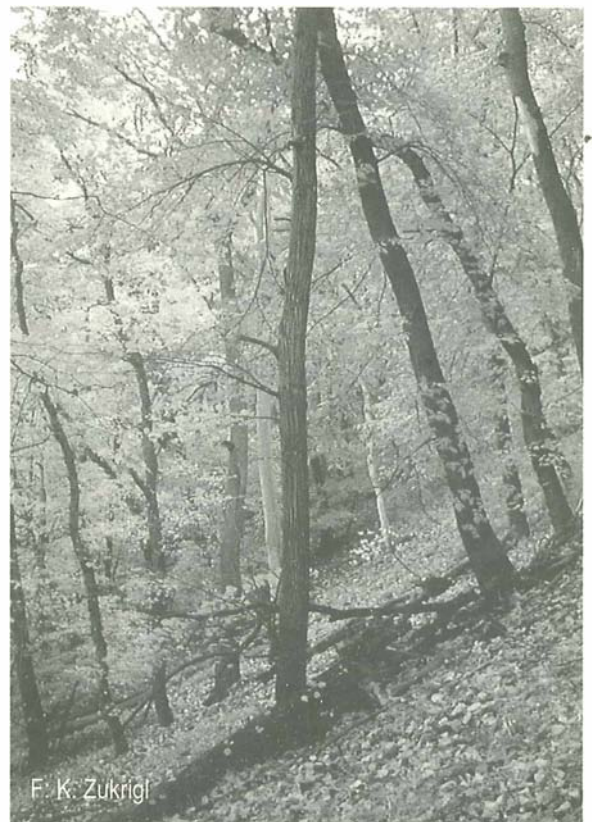
drohende Katastrophe verhindern. 1905 wurde vom Wiener Gemeinderat einstimmig die Herstellung des „Wald- und Wiesengürtels“ beschlossen.

Während des Ersten Weltkriegs wurden 60.000 Festmeter Holz für Befestigungsanlagen geschlägert. Nach Kriegsende gab es vor allem im Westen illegale Rodungen und Siedlungen.

Wie immer zu Notzeiten, war der Wald auch nach dem Zweiten Weltkrieg eine wertvolle Brennholzquelle. Bis 1948 hat die Forstverwaltung Neuwaldegg ca. 20.000 Sammelscheine für Klaubholz ausgestellt. Zusätzlich wurde von „Hamstern“ ohne Schein viel Holz abtransportiert. Die genannten Ereignisse sind nicht die einzigen, die an der Substanz des großen Waldes nag(t)en. Hoffentlich hat er genügend Freunde, die die heute drohenden Gefahren abwenden.

Mag. Barbara Grabner

Quelle: Wiener Landschaften, Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, 1993.



F. K. Zukrigl

Die Wunderwelt im Wassertropfen

können Sie im Mikrotheater des Naturhistorischen Museums „live“ erleben



Dr. Andreas Hantschk

Die „glasig durchsichtigen, kribbelnden, sich windenden Wesen“ der heimischen Tümpel und Teiche begeisterten schon viele Menschen und leisteten auf diese Art ihren Beitrag zu manch bedeutender Forscherkarriere. Bekanntestes Beispiel ist wohl der österreichische Naturforscher und Nobelpreisträger Konrad Lorenz.

Wer sich die Vielfalt der mikroskopisch kleinen Welt im Wassertropfen mit einem Vergrößerungsglas, einem einfachen Binokular oder gar einem Forschungsmikroskop erschließt, gerät schnell in ihren Bann und bewahrt sich diese Leidenschaft ein Leben lang.

Für gewöhnlich kann aber immer nur ein Interessierter durch ein Mikroskop blicken, und selbst im kleinen Kreis ist es gar nicht so einfach, mikroskopische Momenteindrücke an andere weiterzugeben.



Das Mikrotheater des Naturhistorischen Museums ermöglicht es den Besuchern, die Mikrowelt des Wassers in bester Qualität zu betrachten! Mit Hilfe hochwertiger Mikroskope und Videokameras werden Kleinorganismen in Großprojektion präsentiert: live, ohne Zeitverzögerung, direkt vom Mikroskop auf die Kinoleinwand!

Da lebende Tiere und Pflanzen gezeigt werden, gleicht keine Vorstellung der anderen. Den Ablauf bestimmen die kleinsten Schauspieler der Welt: winzige Einzeller, Hüpfertiere, Wasserflöhe, Süßwasserpolyphen, Insektenlarven und viele andere.

Unerwartete Verhaltensweisen oder überraschend auftauchende Arten



sorgen zudem für spannende Momente, die versierte Biologen begleitend kommentieren, wobei sowohl Kinder als auch Erwachsene durchaus lachen dürfen und sollen. Direkter und emotional berührender als im besten Naturfilm werden die Zuseher auf diese Art in die verborgenen Geheimnisse der kleinen Wasserbewohner eingeweiht. Die Programme des Mikrotheaters werden ständig erweitert, die Besucher können auch Winzlinge aus dem Boden, dem Haushalt, aus dem Meer u.v.m. bewundern.

➤ Öffentliche Vorstellungen: Samstag und Sonntag jeweils um 13.30, 15.00 und 16.15 im Naturhistorischen Museum Wien.

➤ Anmeldung für Gruppen sowie Informationen unter Tel. und Fax 01/52177 - 217, Dr. Andreas Hantschk.

Schauen Sie sich das an!

Mittwoch, 13. Februar 2002

Mikrotheater, Sonderführung

Der NATURSCHUTZBUND NÖ lädt Sie ein: Lernen Sie mit uns einige Publikumsmagneten des Naturhistorischen Museums kennen (siehe S 16).

Naturhistorisches Museum ist internationale Spitze

Ein englisches Team von Museumsfachleuten ermittelte für die Zeitung „Sunday Times“ die 10 besten Museen der Welt. Österreich kam 2001 mit dem Naturhistorischen Museum unter die besten Zehn (Top Ten).

„Obwohl wir Österreicher stets mit besonderer Zuversicht in unsere imperiale Vergangenheit zu blicken pflegen - wofür es gute Gründe gibt - wird dem Besucher im erneuerten Naturhistorischen Museum eine besondere Art von Modernität begegnen, die nicht durch Äußerlichkeiten schockiert, sondern aus innerer Neuerungskraft erwächst“ begründet Univ.Prof.Dr. Bernd Lötsch, seit 1995 Generaldirektor des Museums, die Philosophie der so erfolgreichen Umgestaltung. Seit 1995 hat sich die Besucherzahl mehr als verdoppelt!

Der NATURSCHUTZBUND NÖ freut sich mit seinem Ehrenmitglied Generaldirektor Lötsch über die Auszeichnung und dankt ihm für seine Unterstützung.



Das Jahr 2002 steht im Zeichen von WasSerleben

Eine Kampagne mit dem Umweltministerium, den Bundesforsten und anderen Partnern

Der NATURSCHUTZBUND führt bereits seit Jahrzehnten Schutzmaßnahmen für Gewässer und Feuchtgebiete sowie Artenschutzprojekte in wassergebundenen Lebensräumen durch.

Ausgehend von diesem enormen Erfahrungsschatz wurde Anfang 2001 eine bundesweite Aktion zum Schutz der Feuchtgebiete entworfen und vorbereitet. Die Kampagne wird von der Österreichischen Naturschutzjugend (önj) sowie von zahlreichen Partnern mitgetragen.

Auftrag des Umweltministeriums

Im Sommer 2001 hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft ein Programm zum Feuchtgebieteschutz ausgeschrieben. Mit der Entwicklung und Durchführung wurde der NATURSCHUTZBUND beauftragt.

Das Projekt startet am 2. Februar 2002, dem Weltfeuchtgebietstag, und wird von der Österreichischen Bundesforste AG mitgetragen. Ziele der Aktion sind unter anderem: Mehr Natur in Bäche, Flüsse, Seen, Moore und angrenzende Lebensräume zu bringen, 100 neue Schutzprojekte anzuregen, die Ramsarkonvention bekannter zu machen und ihre Einhaltung zu überprüfen, eine nachhaltige Nutzung unserer Feuchtgebiete und den Schutz international bedeutender Feuchtgebiete zu sichern.

Expertentreffen und Fachgespräche sollen die derzeitige Situation des Feuchtgebietsschutzes beleuchten, Mängel aufzeigen und notwendige Aktivitäten abstimmen.

Jeder kann „was erleben“

Der Öffentlichkeit wird ein umfangreiches Angebot an WasSerlebentagen, wasserbezogene Wanderungen und Filme angeboten.

Weiters wird der Wettbewerb „100 neue Schutzprojekte für Österreichs WasSerlebensräume“ durchgeführt. Gesucht und ausgezeichnet werden die 100 besten Projekte zum Schutz von Österreichs Bächen, Teichen, Flüssen, Seen, Mooren, Feuchtwiesen und deren Bewohner.

Alle können bei WasSerleben mittun: Grundbesitzer, Schulen, Vereine und Organisationen, Gemeinden, Firmen und Einzelpersonen.

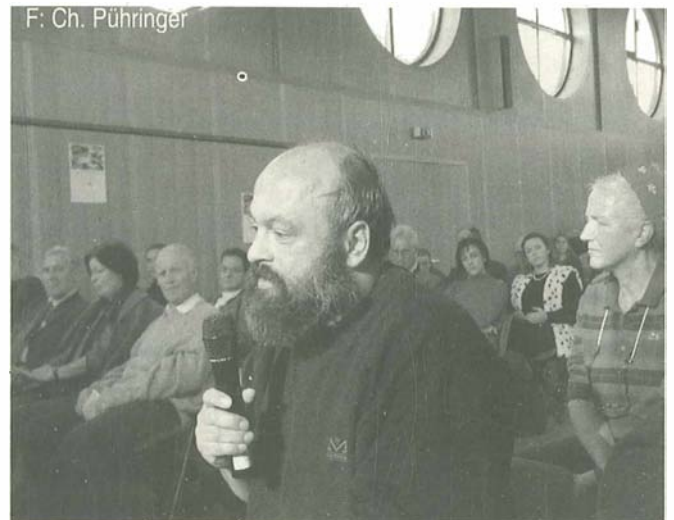
Die Landesgruppe Niederösterreich bemüht sich, im Rahmen der Kampagne mehrere herzeigbare Projekte auszuarbeiten. Schwerpunkte werden der Schutz von ausgewählten Tierarten wie z.B. Urzeitkrebse und Amphibien sowie die Unterschutzstellung und Betreuung von Feuchtlebensräumen sein.

Über die Aktivitäten werden wir laufend berichten. Auch Vorträge, Exkursionen und Reisen sind dem nassen Element gewidmet: Die Quellen der Donau im Schwarzwald, die Wasserwelt im Mikrotheater, die Moore des Waldviertels, u.a.m.

Anregender Naturschutzkurs

Anfang November fand in Salzburg im Bildungshaus St. Virgil der 23. Österreichische Naturschutzkurs unter dem Motto „Von der Quelljungfer bis zum Frauenerfing“ statt.

An der gut besuchten Fachtagung nahm auch eine Delegation aus Niederösterreich teil. Experten aus Österreich und Bayern diskutierten über Ursachen, Probleme und Ziele des Feuchtgebieteschutzes.



Die Quelljungfern - Insekten des Jahres 2002



Zum dritten Mal kürte der NATURSCHUTZBUND ÖSTERREICH ein **Insekt des Jahres**.

Diesmal fiel die Wahl auf die Quelljungfern (*Cordulegaster*). Die drei heimischen Arten dieser Gattung sind mehr als andere Libellenarten auf sauberes Wasser angewiesen. Ihre Larven brauchen intakte Quellbäche. Und somit sind diese Libellenarten auch die besten Symboltiere für

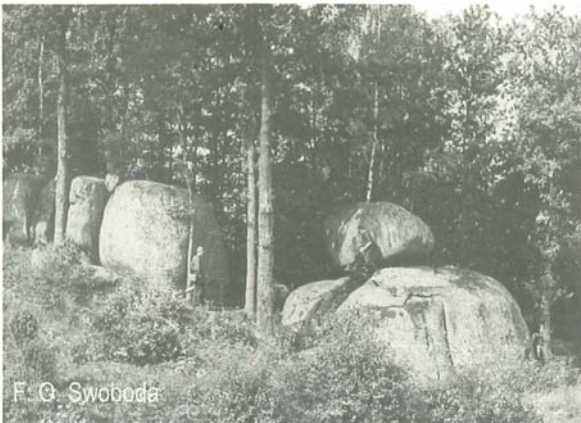
WasSerleben.

Die Quelljungfern stehen in den "Roten Listen gefährdeter Tierarten Niederösterreichs". Ein Grund mehr, ihnen Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Larven der Gestreiften Quelljungfer brauchen für ihre Entwicklung bis zu fünf Jahre. Sie leben in oft nur handgroßen Pfützen im Quellbereich. Wenn Sie Quellen weder fassen noch verschütten und das Umfeld naturnah belassen, leisten Sie einen wichtigen Beitrag zum Schutz dieser bedrohten Libellen.

Die Blockheide darf nicht zuwachsen

Ein landschaftliches Entwicklungsprojekt wird umgesetzt



F. G. Swoboda

Axel Schmidt

In vieler Hinsicht ist der Naturpark Blockheide einmalig in Österreich. In ihm befinden sich nicht nur riesige Granitrestlinge und einzigartige Ackerbeikrautgesellschaften, sondern auch bedeutende Silikat-Trockenrasen.

Das Erscheinungsbild der Landschaft und ihre einzigartige Tier- und Pflanzenwelt ist auf Grund der geologischen Rahmenbedingungen in Verbindung mit einer jahrhundertelangen landwirtschaftlichen Nutzung entstanden. Die Flurformen bestehen nachweislich seit über 170 Jahren. Ergebnis dieser Nutzung ist ein unendlich artenreiches, kleinräumiges Mosaik verschiedenster Lebensraumtypen und Lebensgemeinschaften. Das Inventar reicht von Hutweideresten und Heidestandorten über Trockenrasen, extensive Feuchtwiesen und Niedermoore, bis zu sehr seltenen Ackerbeikrautgesellschaften.

Schon früh erkannte man die Einmaligkeit und Schutzwürdigkeit dieser Landschaft: 1960 wurde die Blockheide zum Naturschutzgebiet, 1979 zum Naturpark erklärt und 1999 als Natura-2000-Gebiet nominiert.

Heide droht zu verbuschen

Durch den Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzung in den letzten Jahren hat sich das Erscheinungsbild der Blockheide dramatisch verändert. Derzeit werden nur noch 36 % des 108 ha großen Naturparks bzw. Naturschutzgebietes

bewirtschaftet. Eine rasche Verbrachung, Verbuschung und Verwaldung aus der Nutzung genommener Flächen ist die Folge, wodurch der offene heideartige Landschaftscharakter verloren geht.

Gerade jene Landschaftselemente mit hohem Naturschutzwert (z.B. Trockenrasen, Heidereste, Äcker) deretwegen das Schutzgebiet verordnet wurde,

verschwinden unwiederbringlich unter Birken und Pappeln.

Aufgrund dieser Problematik wurde im Jahr 2001 vom Ökologen Axel Schmidt ein Projekt zur landschaftlichen Entwicklung gestartet. Dieses auf zwei Jahre anberaumte Projekt wird über das Österreichische Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raumes im wesentlichen vom Land Niederösterreich und der EU gefördert.

Projekt mit Landwirten

Ziel dieses Projekts ist es, die massive Verbrachung, Verbuschung und Verwaldung durch die Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung zu stoppen und diese Flächen nach naturschutzfachlichen Vorgaben und in Anlehnung an das 1993 erstellte Landschaftspflege- und Entwicklungskonzept wieder zu bewirtschaften bzw. zu pflegen.

Die Voraussetzung dazu ist die Organisation und Schaffung der dazu nötigen Strukturen sowie die Erstellung, Umsetzung und Betreuung eines Pflege- bzw. Bewirtschaftungsplanes.

Dies kann nur durch einen langfristigen Zugriff auf einen Großteil der Flächen im Naturpark seitens des Vereins „Naturpark Blockheide Eisenstein-Gmünd“ erreicht werden. Der Verein plant die Pacht bzw. den Kauf von Flächen mit eigenen Mittel. Durch die anschließende Nutzungsvergabe an interessierte Landwirte (vorhanden) werden diese Flächen, durch den Vertragsnaturschutz (ÖPUL) gesteuert und gestützt, nach

naturschutzfachlichen Vorgaben bewirtschaftet bzw. gepflegt. Die begleitende Betreuung sichert eine optimale Umsetzung und unterstützt die derzeit noch wirtschaftenden Landwirte.

Ansprechpartner: Bei Fragen über das Projekt kontaktieren Sie bitte Axel Schmidt, Berggasse 6, 3950 Gmünd, e-mail: axelwawie@yahoo.de

"Bergbauernzone" inmitten der Landeshauptstadt

Als Wagram ("Wogenrain") wird die Abbruchkante zwischen Hoch- und Niederterrasse der Traisen in St. Pölten bezeichnet. Diese steilen Böschungen, die Ufer der Traisen, weisen in einigen Abschnitten wertvolle Halbtrockenrasen auf, die erinnern an eine "Bergbauernzone" mitten in der Landeshauptstadt. Anfang November erfolgte ein Pflegeeinsatz unter Leitung der Umweltschutzabteilung St. Pölten als Gemeinschaftsprojekt der Stadtgärtnerei sowie freiwilliger Helfer von NATURSCHUTZBUND NÖ, WWF, der Forschungsgemeinschaft LANIUS und anderer Personen.

Geschichte, Geschichten G'schichten

von Friedrich Heller

Manche Geschichten sind zum Lachen, bei anderen vergeht eine selbige. Spannend und unterhaltsam sind sie alle. Und deshalb ist dieses Werk Friedrich Hellers eines, das man wärmstens weiterempfehlen kann. Auf 167 Seiten wird über Sonderlinge, seltsame Vorfälle und Einfälle berichtet, Anton Tschechow blendend imitiert und berichtet, wie der liebe Gott Österreich erschuf.

Von Friedrich Heller, 1932 in Groß-Enzersdorf geboren, sind bisher 15 Bücher erschienen. Er ist Träger zahlreicher Ehrungen, darunter der Theodor-Körner-Preis und das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst der Republik Österreich.

Bestellung: In unserem Büro warten 10 Stück des Buches auf Käufer, Tel. 01/4029394. Preis 9,30 Euro + Versandkosten.

Als es noch mehr Moore gab, gab es mehr Vögel

Einige Arten stehen durch das Schwinden der Moorflächen am Rande des Aussterbens

In den vergangenen Jahrzehnten hat der NATURSCHUTZBUND bundesweit rund 500 Moore und Feuchtwiesen gekauft oder gepachtet.

Nicht wenige Vogelarten fühlen sich in und bei Mooren wohl. Die weitgehende Zerstörung dieser Lebensräume brachte so manche Vogelart in die „Rote Listen gefährdeter Tierarten Niederösterreich“. Stellvertretend für andere, möchten wir hier einige von ihnen erwähnen:

Die **Sumpfhöhreule** (*asio flammeus*), ist als ausgestorben oder verschollen. In Niederösterreich war sie in der ersten Hälfte des 20. Jhs. noch weit verbreitet. Entwässerung und Aufforstung vernichteten ihre Lebensräume - Feuchtwiesen, Niedermoore, Verlandungszonen.



Der **Brachvogel** (*Numenius arquata*), auch Großer Brachvogel genannt, ist so gut wie heimatlos. Früher besiedelte der melodisch rufende Vogel vorwiegend Streuwiesen über Niedermoorböden, mit Heide bedeckte Hochmoore, u.ä. Sein bedeutendstes Brutgebiet lag in der Feuchten Ebene. Heute gibt es nur mehr wenige Kleinvorkommen, und der Vogel ist vom Aussterben bedroht.

Im Waldviertel gibt es noch ein national bedeutendes Vorkommen der **Bekassine** (*gallinago gallinago*). Wegen des meckernden Geräusches, das sie beim Balzflug mit ihren Schwanzfedern erzeugt, wurde sie früher auch „Himmelsziege“ genannt.

Der stark gefährdete Vogel brütet in feuchtem oder nassem Gelände mit gut deckender, aber nicht zu hoher Vegetation. Die Bekassine ist bei uns vor allem in Hoch-, Übergangs- und Niedermoorflächen, Feuchtwiesen zu finden, im Winter auch an kleinen eisfreien Wiesengraben und Quellaustritten.

Die Zukunft des **Waldwasserläufers** (*tringa ochropus*) ist weitgehend vom Schutz der Moorstandorte im NÖ Waldviertel abhängig. Er brütet vor allem in alten Drosselnestern in baumbestandenen Hoch- und Übergangsmooren sowie in sumpfigen Au- und Bruchwäldern. Seine Nahrung sucht er in der Nähe von offenen Wasserstellen, z.B. bei Torfstichen.

In Niederösterreich hat das **Birkhuhn** (*tetrao tetrix*) sein einziges außeralpines Vorkommen, nämlich im Waldviertel. In diesem ehemals ausgedehnten Brutgebiet kommt es heute nur mehr an zwei Stellen vor. Dort bewohnt das Birkhuhn die sogenannten „Bichln“ (gehölzbestandene Felsgruppen), Raine, Feuchtwiesen und Brachen, Moor- und Anmoorflächen. Ideale Birkhuhnhabitate weisen eine mosaikartige Verzahnung vielfältiger Biotope auf. Für die Kükenaufzucht benötigt die Birkhenne insektenreiche Stellen.

Das stark gefährdete **Auerhuhn** (*tetrao urogallus*) besiedelt urige Bergwälder und hochgelegene Moorränder mit beerenreicher Kraut- und Strauchschicht. Das einst bedeutende Vorkommen im moorreichen Waldviertel ist seit den 60er Jahren weitgehend erloschen. Einzeltiere wurden im Freiwald und Weinsbergerwald gesichtet.

Auch das rebhuhn große **Haselhuhn** (*bonasa bonasia*) hat ein außeralpines Brutgebiet in den Hochmooren des westlichen Waldviertels. Der gefährdete Vogel braucht

deckungsreiche Mischwälder mit Beeresträuchern, Feuchtstandorte und Moorränder miteingeschlossen.



Das **Braunkehlchen** (*saxicola rubetra*) ist eine Zeigerart für erfolgreichen Feuchtwiesenschutz. Diese gefährdete Vogelart kommt bei uns in den extensiv genutzten wiesen- und moorreichen Tallagen des Alpenraumes und auf den Hochflächen der Böhmisches Masse vor. Das Braunkehlchen ist oft auf Drähten, Zaunpfosten, Dorngebüsch und trockenen Hochstauden sitzend zu sehen.

Die vom Aussterben bedrohte **Wiesenweihe** (*circus pygargus*) besiedelte früher Niedermoore und Überschwemmungsflächen. Heute findet man sie eher auf Raps- und Getreidefeldern, wo ihr jedoch die Jungenaufzucht selten gelingt.

Mag. Barbara Grabner

Fotos: Life-Projekt Südlicher Chiemgau, Traunstein, 2001.

Schwerpunkthema Moorschutz

Die Erhaltung von Mooren und Feuchtwiesen genießt beim NATURSCHUTZBUND höchste Priorität. Einen guten Einblick über das Ökosystem und unsere Schutzbemühungen vermittelt das Sonderheft **Moore**. Erhältlich beim NATURSCHUTZBUND NÖ, Tel. 01/ 4029394.

Nationalparkforstverwaltung Eckartsau

Management für einen Ur-Wald

Franz Josef Kovacs

Gemeinsam mit Frau Dr. Elfrune Wendelberger und meinem Kollegen Nationalparkförster Ernst Mayer stehe ich voller Ehrfurcht im sogenannten „Metzkerboden“. Mehr als 30 m hohe, über 100 Jahre alte Schwarzpappeln ziehen uns in ihren Bann. Man erinnert sich zurück an eine Exkursion mit deutschen Ornithologen, als das Schicksal dieses einzigartigen Bestandes besiegelt schien. Laut Kraftwerksplänen wäre nach dessen Schlägerung und einer 5 m hohen Beschotterung ein Barackenlager für Bauarbeiter just auf diesem Platz entstanden. Doch, wie die Geschichte zeigt, konnte dieses wahnwitzige Projekt im letzten Augenblick gestoppt werden.

Mutige Förster retten Altbäume

Schon lange vor der Entstehung des Nationalparks konnten einige mutige Kollegen, wie der ehemalige Revierförster von Stopfenreuth Öfö. Viktor Metzker, den damaligen „Vogelsangboden“ immer wieder in die nächste Operatsphase¹ hinüberretten und somit vor der Schlägerung bewahren.

Ich selbst kann mich noch sehr gut an die gemeinsamen Forstbegehungen mit Professor Bernd Lötsch erinnern, wo sich die Bundesforste

bereit erklärten, in diese uralten Bestände nicht mehr einzugreifen. In erster Linie handelte es sich dabei um Weiß- und Schwarzpappelbestände, doch auch Bereiche mit hohem Anteil an alten Eichen wurden geschont.

Nach der Gründung des Nationalparks Donau-Auen, der Erstellung des Managementplanes und Erhebungen werden anhand der Zonierung die Schutzmaßnahmen sehr präzise umgesetzt.

So gibt es in der „Naturzone“ Bereiche, die ausgesprochen naturnah sind und wo keine Eingriffe mehr stattfinden. Der hohe Neophytenanteil² erfordert aber forstliche Maßnahmen, die binnen 5 oder allerhöchstens 30 Jahren beendet sein sollen.

Demgegenüber steht die „Managementzone“. Hier können die Anrainer Brennholz gewinnen. Eine Notwendigkeit, die vor der Gründung des Nationalparks von den Dorfbewohnern sehr stark eingefordert wurde.

Zuständig für Waldmanagement

Die Mitarbeiter der Nationalparkforstverwaltung Eckartsau zeichnen für das Waldmanagement verantwortlich, das mit der Direktion des Nationalparks abgestimmt wird. Neben der Betreuung der Kleinstock-Brennholzwerber wird besonderes Augenmerk auf die Entfernung

fremdländischer Baumarten (Hybridpappel, Robinie, Götterbaum, Eschenahorn) gelegt. Diese Baumarten breiten sich mitunter aggressiv aus und gefährden heimische Arten in ihrem Bestand. Die forstlichen Maßnahmen erfolgen unter besonderer Schonung des verbleibenden Bestandes. Auch hier konnten sich unsere Forstfacharbeiter in den letzten Jahren ein entsprechendes Know-how erarbeiten. Bodenständiges Pflanzmaterial wird im eigenen Pflanzgarten Eckartsau (der älteste in Österreich) herangezogen.

Totholz wird gefördert

Eine besonders große Bedeutung wird dem Totholz eingeräumt. Abgestorbene Bäume werden immer im Wald stehen gelassen. Einzige Ausnahme: Wenn die Bäume neben Wegen stehen. Leider ist die Gesetzeslage so, daß hier aus Haftungsgründen die Bäume entfernt werden müssen.

Im Zuge der Neophytenentfernung ist man bei der Hybridpappel erstmals völlig neue Wege gegangen. Von 10 Bäumen, die entfernt werden müssen, werden 2 Bäume stehend geringelt. Dies hat zur Folge, daß der Baum vorzeitig abstirbt und stehendes Totholz anfällt. Von den restlichen 8 Bäumen werden nur 1 - 2 Erdstammblöcke entfernt, der Rest bleibt als liegendes Totholz zurück. Damit wird ein spürbarer Beitrag zur Anreicherung des Auwaldes mit Totholz geleistet.

Aufgrund der Tatsache, daß Großteil der Aubäume schnellwüchsig ist, wird man im Nationalpark Donau-Auen in relativ kurzer Zeit „urige“ Bestände sehen können. Wie würde Karl Farkas sagen? „Kommen Sie, und schauen Sie sich das einmal an!“

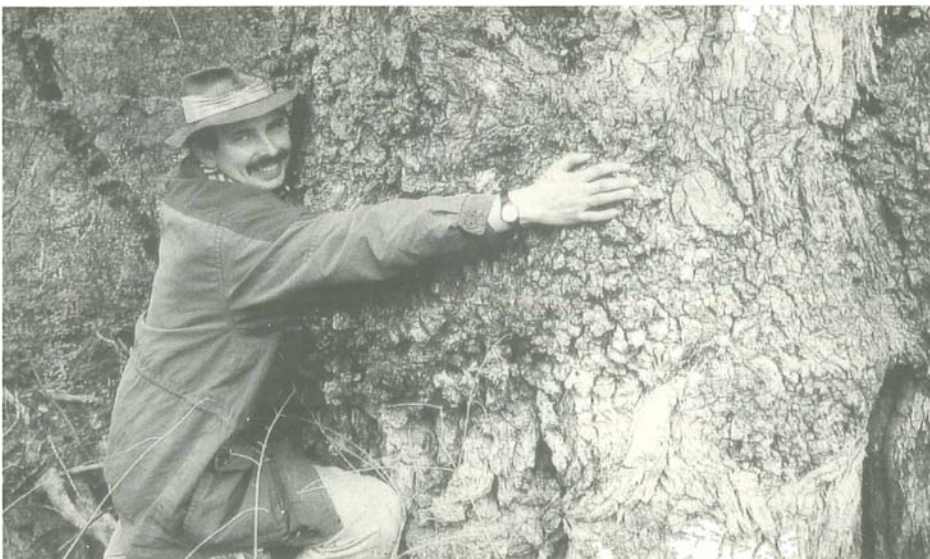
Führungen: Nationalpark- Informationsstelle, Schloß Eckartsau, Tel. 02214/2335-18, e-mail: infostelle.donauauen@oebf.at

¹Operatsphase: forstlicher Nutzungsplan über einen Zeitraum von 10 Jahren.

² Neophyten: fremdländische Baumarten.

³ Erdstammblöcke: Stammteile beginnend von der Wurzel bzw. Erde.

Foto: Oberförster Kovacs ist stolz auf diesen Baumriesen.



Lesen Sie das beste Naturschutzmagazin Österreichs!

NATUR und Land

fachkundig, spannend, aufwühlend
seit 1913

Bestellbar mit dem Erlagschein für den Mitgliedsbeitrag

Das mediale Flaggschiff des Naturschutzbundes Österreich

NATUR & Land hat eine lange Tradition: sie ist die älteste Zeitschrift für Naturschutz Österreichs und ist am 1. Dezember 1913 erstmals erschienen. Damit zusammen fällt auch die Gründung des Österreichischen Naturschutzbundes.

Ohne Zweifel ist NATUR & Land die beste Naturschutzzeitung Österreichs. Überzeugen Sie sich selbst! Sie erscheint 4-mal jährlich und seit Beginn 2001 auch in neuer Aufmachung: Ein größeres Format ermöglicht größere Bilder und eine bessere Gestaltung.

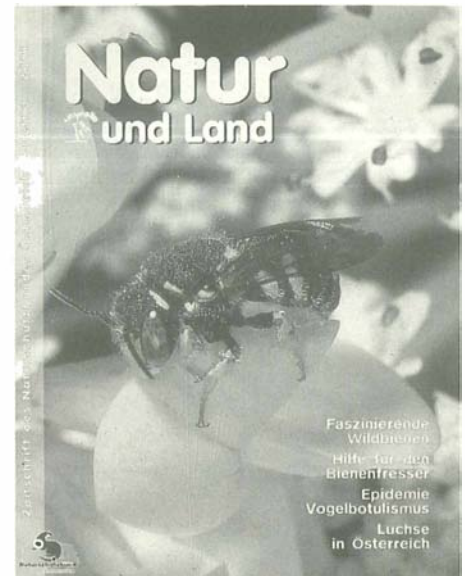
Eine Ausgabe pro Jahr widmet sich einem Hauptthema wie z. B. Alte

Haustierrassen, Hecken, Moore. Alle diese Sonderhefte können noch nachbestellt werden. Für 2002 ist die Wahl auf das Thema „Fische“ gefallen.

In jeder Ausgabe gibt es einen Schwerpunkt: dieser reicht vom Abschmelzen der Gletscher über Seuchen bei Wasservögeln bis hin zu naturverträglichem Tourismus. Die Anwendung alternativer Energieformen und Verkehrslösungen sowie naturnahe Landwirtschaft sind geradezu „Dauerbrenner“. Verschiedene Rubriken informieren über die bundesweiten Aktivitäten des NATURSCHUTZBUNDES, Mißstände oder Erfolge beim Umweltschutz, Neuerungen und Protestaktionen. Redaktionsleiterin Ingrid Hagenstein: „Wir entführen Sie aber auch in

so manche geheimnisvolle Bereiche unserer Tier- und Pflanzenwelt!“ Nicht zuletzt finden kleine wie große Kinder auf der liebevoll gestalteten „Jugendseite“ allerhand zu raten und zu entdecken.

Die Leser von NATUR&Land sind natur- und umweltbewußte Menschen jeden Alters. Viele sind auch beruflich mit dem Naturschutz eng verbunden als Lehrer, Wissenschaftler, Naturschutzbeamte und politische Entscheidungsträger.



Vereinsreise 2002 Zu den Quellen der Donau

Die Donau teilt unser wunderschönes Heimatland in zwei Hälften. Immer schon hat uns dieser Strom fasziniert, aber kaum wurde nach dem „Woher“ gefragt.

Heuer will der NATURSCHUTZBUND NÖ den Ursprung der Donau erforschen und die Schwäbische Alb mit der Oberen Donau und den Schwarzwald mit dem Quellgebiet der Donau besuchen.

Die für September 2002 geplante Vereinsreise (voraussichtlich 8.—15. September, Änderung vorbehalten) führt die Teilnehmer der Reise mit dem Bus von Wien über Bayern in den Raum Ulm an der Donau. Dort beginnt die Schwäbische Alb. Die aus Kalkstein aufgebaute Schichtstufenlandschaft ist für ihre Karsterscheinungen bekannt.

Sigmaringen, Beuron und Zwiefalter sind bekannte Sehenswürdigkeiten.

Der Schwarzwald verdankt seinen Namen den dichten Fichtenwäldern, die kaum von Tageslicht durchdrungen werden.

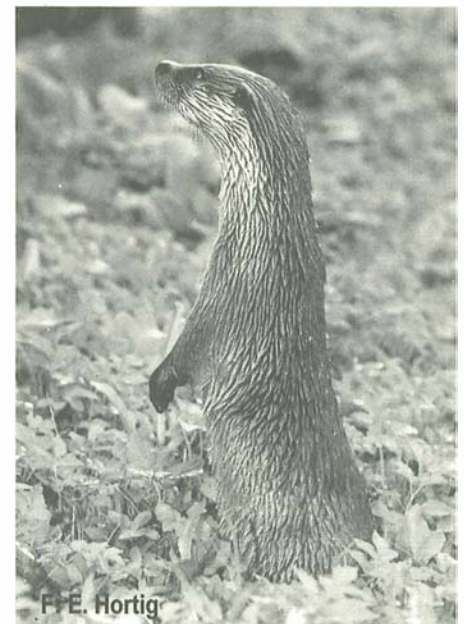
Diese Region zählt zu den beliebtesten Fremdenverkehrsgebieten Deutschlands. Klammartige Täler wechseln mit bezaubernden Seen (Titisee, Schluchsee) ab. In den Dörfern finden wir die bekannten Bauernhäuser mit den typischen Walmdächern, in den kleinen Städten werden wir von den urigen Fachwerkhäusern begeistert sein.

Die Donauquelle in Donaueschingen, der Zusammenfluß von Brigach und Breg wird ebenfalls besichtigt.

Der Bodensee ist Deutschlands größter See. Lindau hat einen wunderschönen mittelalterlichen Stadtkern. Bekannt ist das malerische Meersburg mit seiner alten Festung.

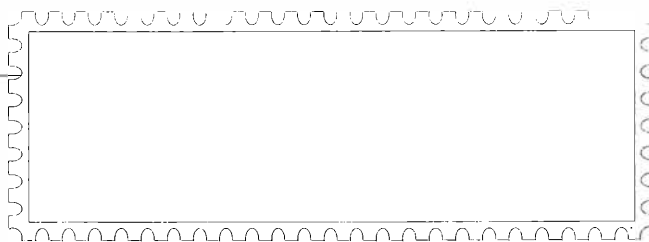
Auf der Rückfahrt wollen wir uns noch die Donau in Bayern bei Deggendorf anschauen.

Josef Schordan



Na, wo sind denn die großen Spender?

Bitte unterstützen Sie uns, damit der NATURSCHUTZBUND weiterhin „Anwalt der Natur“ sein kann.



P.b.b. Verlagspostamt:
1080 Wien, „Sponsoring
Post“, Zulassungsnummer
GZ02Z030184S

Veranstaltungskalender

Auskunft und Anmeldung im NÖNB-Büro, Tel. 01/ 4029394, Montag bis Freitag von 8.30 bis 13.30 Uhr.

Landesgruppen Niederösterreich und Wien

Samstag, 9. Februar 2002

Winterliches Natur- erleben in den Voralpen

Während einer winterlich romantischen Wanderung auf gespurten Wegen, auch wenn es stürmt und schneit, begleitet uns der bekannte Buchautor und Tourenberater **Bernhard Baumgartner** mit naturkundlichen und geographischen Erläuterungen. Wir wandern **von Annaberg auf den Tirolerkogel**. Im Annaberghaus gibt es Rast und Stärkung, Präsentation von Ötscherliteratur. Der Abstieg führt voraussichtlich in Richtung Walsterursprung zur Pfarreralm bei Ulreichsberg, wo wir eine Wildfütterung miterleben können.

Ausrüstung: guter Wetter- und Kälteschutz, Bergschuhe oder Stiefel mit Profilsohle, Berg- oder Schistöcke sind empfehlenswert.

Kosten für Autobus + Führung: für Mitglieder 26 EURO, für Nicht-Mitglieder 28 EURO.

Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:
Naturschutzbund NO
Alserstraße 21/1/5
A-1080 WIEN
Tel: 01/ 402 93 94
Fax: 01/ 402 92 93
e-mail: noe@naturschutzbund.at
Richtung: Mitgliederinformation
Redaktion: Mag. Barbara Grabner
Erscheinungsort: Wien
Druck: TGT, Preßburg
DVR: 0550965

Abfahrt mit dem Autobus um 7.30 am Bahnhof U4 Wien Hütteldorf, um 8.30 am St. Pölten Hbf. Fahrt nach Annaberg über Lilienfeld. Zusteigen bis Annaberg bei rechtzeitiger Anmeldung möglich. 9.45 Abmarsch von der Kirche in Annaberg. Bitte wegen Busreservierung um verbindliche Anmeldung so rasch wie möglich!

Mittwoch, 13. Februar 2002

Mikrotheater, Sonderführung, Dachterrassenblick

Ein Publikumsmagnet des Naturhistorischen Museums ist das Mikrotheater (siehe S 10). Der Zoologe **Dr. Andreas Hantschk** öffnet uns die Augen für die Wunderwelt im Wassertropfen. Ein ungewöhnliches Erlebnis!

Anschließend bitten wir Sie zu einer Führung durch das Naturhistorische Museum, auf den Spuren der 250-jährigen Geschichte seiner Sammlungen. Der Spaziergang, bei welchem wir Gelegenheit haben, ein wenig hinter die Kulissen zu blicken, endet schließlich auf der Dachterrasse des Museums. Genießen Sie mit uns den schönsten Ausblick auf die beleuchtete Wiener Innenstadt!

Kosten: Mitglieder 5 Euro, Nicht-Mitglieder 6,5 Euro. Anmeldung erforderlich.

Treffpunkt um 18.15 Uhr am Hintereingang des Naturhistorischen Museums, Burgring 7, Wien. Danach geht's zum Mikrotheater im Saal 21.

Samstag, 9. März 2002

Frühlingssuche in der Au

Mag. Rita Ramsauer wird uns, nach den dunklen Wintertagen, in der Au um Fischamend zu den Spuren des Frühlings führen und uns somit für einige Stunden das Gemüt aufhellen. 3-stündige Wanderung. Beitrag: freiwillige Spende.

Treffpunkt: 13 Uhr Bhf. Fischamend. Abfahrt mit der S7 am Südbahnhof um 12.37, Ankunft in Fischamend um 13.08.

TERMINVORSCHAU

Burg Theben, Flora, Fossilien

Mitte Mai planen wir einen Ausflug über die Grenze: Fahrt mit dem Schiff von Hainburg zur imposanten Burg Theben auf der slowakischen Seite. Besuch des Thebener Kogels mit einmaliger Flora sowie der Fossilienlager am Sandberg. Herrlicher Ausblick auf das Marchgebiet und die Donaumündung.

Waldviertler Moore

Eine ganztägige Reise mit **Karl Oswald** und **Bernhard Baumgartner**, voraussichtlich Ende Mai. Wir besuchen zwei schöne Moore im oberen Waldviertel: **Heidenreichstein** mit Gemeindeteich (Flachmoorbereich), Moorlehrpfad und Moormuseum sowie der **Naturpark Schremser Hochmoor**. Siehe Beschreibung im Buch „Naturerlebnis Niederösterreich“ von Bernhard Baumgartner und Karl Oswald.

Zu den Quellen der Donau

Unsere Vereinsreise 2002 führt uns, voraussichtlich vom 8. – 15. September, in die Schwäbische Alb mit der Oberen Donau und in den Schwarzwald mit dem Quellgebiet der Donau (siehe S 15).

Machen Sie mit bei
**unserer Kampagne für
WasSerlebensräume!**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2001-2002

Band/Volume: [2001-2002_Winter](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2001-2002 Winter. 1-16](#)